

Lancierung der Volksinitiative «Gegen neue Kampfflugzeuge»
Medienkonferenz vom 10. Juni 2008 in Bern

Cécile Bühlmann, cfd Geschäftsleiterin

Kampfflugzeuge sichern nicht den Frieden, sondern verschärfen die Not!

Der cfd macht mit bei der Lancierung der Initiative gegen neue Kampfflugzeuge, weil es für uns als feministische Friedensorganisation klar ist, dass mit Kampfflugzeugen der Frieden nicht gesichert werden kann. Genau so konsequent, wie wir uns an der 0.7% Kampagne für die Erhöhung der Entwicklungshilfe zur Verminderung der Armut eingesetzt haben, setzen wir uns gegen die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge ein.

Für den cfd gibt es mindestens drei triftige Gründe, die Einkaufspläne des VBS zu durchkreuzen:

1. Das absurde Bedrohungsszenario, welches uns das Geschäft schmackhaft machen soll
 2. Die Diskrepanz zur verkündeten friedenspolitischen Ausrichtung der Schweizer Aussenpolitik
 3. Die selektive Spar- und Ausgabenpolitik der öffentlichen Hand.
-
1. Das VBS und die Befürworter des Kaufs neuer Flugzeuge argumentieren mit terroristischer Bedrohung und der Sicherheit der Schweiz. Zur Verteidigung des Luftraumes sowie zum Erdkampf seien neue Kampfjets unabdingbar. Beide Szenarien sind aus der Luft gegriffene militaristische PR oder Kämpfernostalgie; und für die luftpolizeiliche Überwachung des Luftraums gibt es den bodenständigen Radar. Zahlreiche, auch offizielle, Studien zu Fragen der tatsächlichen und der wahrgenommenen Sicherheit stellen solche Bedrohungsszenarien in Frage. Es sind Armut, Umweltzerstörung und soziale Ungleichheit, welche Unsicherheit schaffen, und das gilt sowohl in der Schweiz wie auch im globalen Massstab.
 2. Die Schweiz unternimmt einiges, um sich friedenspolitisch zu profilieren. So hat das Parlament im letzten März beschlossen, die Massnahmen zur zivilen Friedensförderung und Stärkung der Menschenrechte weiterzuführen und dafür 240 Millionen für die nächsten vier Jahre bewilligt, das ist erfreulich. Im Verhältnis zu den 2,2 Milliarden, die die neuen Kampfjets kosten sollen, ist das aber nur ein Klacks, und das zeigt die Unverhältnismässigkeit und Inkohärenz der Schweizer Politik! Denn mit dem Kaufvorhaben für neue Kampfjets klinkt sich die Schweiz nun gleichzeitig ins internationale Wettrüsten ein. Um 43 Prozent sind die Rüstungsausgaben in den letzten zehn Jahren weltweit gestiegen, im letzten Jahr allein um sage und schreibe 6%, wie das Stockholmer Institut zur internationalen Friedensforschung SIPRI gestern veröffentlichte. Eine glaubhafte, wirksame und vorbildliche Konfliktprävention jedoch ist auf Investitionen in zivile Strukturen und Mechanismen angewiesen, da könnte die Schweiz noch wesentlich mehr tun, das wäre nachhaltig investiert.

3. Weder die Bedrohungslage noch politische Überlegungen rechtfertigen den Kauf von Kampf-
flugzeugen. Umso mehr als die Schweizer Luftwaffe bereits überdimensioniert und mit dem
Kauf von 33 F/A-18-Kampfflugzeugen vor 15 Jahren gut dotiert ist. Überall wo Leute Bedro-
hung, Ungerechtigkeit und Ausschluss erfahren, bei der sozialen Sicherheit, der Armutsbe-
kämpfung und bei Gleichstellungsvorhaben insbesondere, wird gespart. Ich erinnere an das
mühsame und peinliche Manöver des Bundesrates, bei der Entwicklungszusammenarbeit zu
sparen und damit das der UNO gemachte Versprechen zur Erreichung der Milleniumsziele
nicht einzulösen. Statt dass er sich dafür stark macht, dass 0,7% des Bruttoinlandproduktes
BIP für die Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt werden, wie das eine breit abgestützte
Petition mit mehr als 200 000 Unterschriften fordert, stellt er sich gegen die Aussenpolitische
Kommission des Nationalrates, die genau dieses Ziel bis im Jahr 2015 erreichen will. Es ist zu
befürchten, dass er nicht einmal den Kompromiss von 0,5% unterstützen wird. Für unnötige
Kampffjets will der Bund hingegen nun 2,2 Milliarden ausgeben. Das ist doch völlig absurd!

Aus all diesen Gründen beteiligt sich der cfd an der Initiative gegen den Kauf neuer Kampfflugzeuge.